



Die Kälberaufzucht optimieren

GRENZÜBERSCHREITEND Um Kälbergesundheit ging es bei einem Seminar, zu dem sich 60 deutsche und elsässische Milcherzeuger im elsässischen Hoffen trafen.

Das Seminar wurde im Rahmen des grenzüberschreitenden Projekts Elena von der elsässischen Landwirtschaftskammer und dem Landeskontrollverband Baden-Württemberg veranstaltet. Über die große Bedeutung der Kolostralmilch informierte Dr. Theresa Scheu. Sie ist die verantwortliche Veterinärin für die 150-köpfige Holstein-Herde der Versuchsanstalt Hofgut Neumühle im rheinland-pfälzischen Münchweiler. In 90 % der Fälle sei die Kolostralmilch von guter Qualität, so ihre Erfahrung. Wichtig sei eine gute Hygiene: Das Euter müsse (mit Handschuhen) gut gereinigt werden, ebenso Melkzeug, Melkeimer und Tränkeimer. In Neumühle werden Metall-Tränkeimer verwendet, die Nuckel werden nach jeder Benutzung sterilisiert und alle sechs Monate ersetzt.

So bald wie möglich

Das Wichtigste sei, dass das Kalb sofort nach der Geburt trinkt, weil in der ersten Viertelstunde nach der Geburt die Inhaltsstoffe am besten aufgenommen werden. „Wenn bei uns eine Kuh kalbt, lassen wir alles stehen und liegen und kümmern uns um das Kalb“, sagte Scheu. Während die Kuh es trocken schleckt, wird sie gemolken. „Wenn die Kuh nachts kalbt, stehe ich auf, um mich um die Kolostralmilch zu kümmern. Ich stehe lieber auf, als hinterher das Kalb wegen eines Durchfalls behandeln zu müssen“, sagte Scheu. Um Stress zu vermeiden, trennt sie das Kalb nicht vor der ersten Kolostralmilch-Gabe von der Kuh.

Die erste Milch habe besonders viele Antikörper (Immunglobuline) und Sorge für Immunität gegen Krankheiten, bevor das eigene Immunsystem des Kalbes sich entwickelt. Direkt nach der Geburt könne das Verdauungssystem des Kalbes die Immunglobuline am besten resorbieren. Nach einigen Stunden nehme diese Fähigkeit schnell ab. In Neumühle werden

die Kälber dennoch in den ersten fünf Tagen mit Milch der Mutter getränkt. Das stärke das Immunsystem und wirke sich positiv auf die Entwicklung der Darmzotten aus.

Das Kalb sollte vier Liter Kolostrum aufnehmen. Es ist sehr energiereich, die vier Liter enthalten genügend Nährstoffe für einen ganzen Tag. „Also nicht unruhig werden, wenn das Kalb schläft“, erklärte Scheu. Der Labmagen des Kalbes könne sich viel stärker ausdehnen, als man früher dachte. Kranke Kälber bekommen weiter Milch. Ergänzend wird eine Elektrolyt-Lösung gegeben, damit sie genügend Flüssigkeit aufnehmen. Die Qualität der Kolostralmilch wird bei jeder Geburt getestet. Wenn die Werte nicht befriedigen, erhält das Kalb die Milch trotzdem, aber zusätzlich 1,5 Liter Kolostralmilch einer anderen Kuh oder eingefrorene Kolostralmilch.

Bei der Aufzucht gelte es, Stress zu vermeiden. Licht und Luft seien wichtig. Es habe sich bewährt, die Kälber erst paarweise zu halten, bevor sie in eine größere Gruppe kommen. Zu viel Hitze wirke sich negativ auf die Länge der Darmzotten aus,

Weitere Termine

Die Veranstaltung zur Kälberaufzucht fand am Tag darauf mit den gleichen Referenten auch in Steinach-Welschensteinach statt. Auch dort informierten sich Milcherzeuger von beiden Rheinseiten.

Eine weitere Elena-Veranstaltung ist bereits für den 28. November im Kehler Raum geplant. Dann soll es mit internationalen Referenten um das Thema der Verlängerung der Nutzungsdauer von Milchkühen durch gesunde Fütterung gehen. □



Bild: Germain Schmitt, PHR

Theresa Scheu (mit roter Mütze) berichtete unter anderem über den Tränkeplan in der Versuchsanstalt Neumühle.

haben neuere Untersuchungen in Neumühle ergeben.

Die Kälber sollten möglichst viel Milch trinken. Der Tränkeplan auf Neumühle sieht so aus: Zehn Liter ab dem zweiten Tag, verteilt auf zwei Mahlzeiten. Ab dem sechsten Tag bekommen die Kälber Milch aus Milchpulver mit 140 Gramm Pulver pro Liter Getränk – sprich 860 Milliliter Wasser. „Nach zwei Wochen gehen wir auf 12 Liter täglich bis zum Alter von acht Wochen. Danach muss man innerhalb von fünf bis sechs Wochen auf zwei Liter herunterkommen“, berichtete Theresa Scheu. Die Kälber bekommen dazu eine Trockenmischration aus Luzerne, Stroh und Kraftfutter, die sie gerne annehmen.

Vom 6. bis zum 12. Tag sei Durchfall normal, weil die sich regenerierende Darmschleimhaut ausgeschieden werde. Man könne einen „echten“ von einem „falschen“ Durchfall in dieser Phase dadurch unterscheiden, indem man eine Elektrolyt-Lösung verabreicht. Wenn das Kalb nicht krank sei, trinke es davon auch nichts. Ein echter Durchfall habe auch eine Erhöhung der Körpertemperatur und Blut im Kot zur Folge.

Auf dem Betrieb von Nicolas Strasser im nahegelegenen Ort Niederroedern erläuterte Uwe Beißwenger vom Landeskontrollverband Baden-Württemberg die Vorteile einer Totalmischration (TMR) aus Kraftfutter, Heu oder Stroh und Mineralfutter in der Kälberfütterung. Sie vereinfache die Fütterung und könne gut auf Vorrat hergestellt

werden, weil sie drei bis vier Wochen haltbar sei. Außerdem werde das Problem entschärft, dass Kälber durch eine zu hohe Kraftfutteraufnahme Durchfall bekommen, wenn Kraftfutter und Strukturfutter getrennt angeboten werden. Die Länge der Halme sollte maximal 2 bis 2,5 Zentimeter betragen. Die Ration könne von der zweiten bis zur 14. Woche gefüttert werden, selbst bis zur 25. Woche sei die Fütterung möglich, wenn sie mit Silage ergänzt werde. Er hatte den Milcherzeugern 15 verschiedene Mischrationen mitgebracht. Die Rationen, die Luzerneheu enthielten, wurden aufgrund von Farbe und Geruch als die appetitanregendsten beurteilt.

Julien Wittmann, Berater bei der elsässischen Landwirtschaftskammer, stellte den Brustumfang als gutes Maß heraus, um das Gewicht der Tiere zu schätzen. Für ein Holstein-Kalb mit 38 Kilogramm Geburtsgewicht sei nach 60 Tagen ein Gewicht von 104 Kilogramm bzw. ein Brustumfang von 99 Zentimetern möglich, was einer täglichen Zunahme von 1100 Gramm entspreche. Nach sechs Monaten sollte der Brustumfang bei 138 Zentimetern liegen, das entspreche einem Gewicht von 230 Kilogramm. Eine intensivere Aufzucht mache sich bezahlt: Sie koste 100 Euro mehr pro Kalb, aber nach sechs Monaten sei das Kalb 40 Kilo schwerer. Das Erstkalbealter des Tieres kann früher sein und die zusätzliche Ausgabe sei bereits bei der ersten Kalbung wieder erwirtschaftet.

Anny Haefelé,
L'Est agricole et viticole